Beilage zu Nr. 14 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **10 (1888)**

Heft 14

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brief einer jungen Hausfrau an ihre Freundin.

Liebe, gute Marie!

Seit meiner Verheirathung war es gestern das erste Mal, daß ich einen recht unglücklichen Tag verlebte. Glaube nicht etwa, daß ich mit meinem Mann gezankt habe — o nein — diese Seele von Mann ist gar nicht im Stande, ein unfreundliches Wort zu sagen. Die Ursache war ganz allein nur — meine Unwissenheit in der Kochkunst.

Du weißt es ja, daß ich nie viel Liebe und Anlage zur Hauswirthschaft hatte und stets unwillig dem Wunsche meiner so vernünftigen Mutter folgte, wenn diese mich in die Küche sandte. Gestern nun habe ich es bitter bereut, denn trotz der neuesten Ausgabe des besten Kochbuches, ein Hochzeitsgeschenk meiner Tante, gelang es mir doch nicht, ein Mittagsmahl zu bereiten, wie es, selbst mit ganz bescheidenen Ansprüchen, hätte sein sollen. Höre nur, meine liebe Marie, Du wirst staunen, wie dumm ich mich angestellt.

Ein Freund meines guten Mannes schickte uns vier Rebhühner, welche mir sehr willkommen waren, da ich bei meiner bescheidenen Wirthschaftskasse solche Leckerbissen nicht allzu oft beschaffen kann. Es that mir ordentlich leid, dieselben allein zu verspeisen, und ich machte Alfred den Vorschlag, seinen Vater und seine Schwester einzuladen. Alfred, der gleich betonte, daß sein Vater ungemein verwöhnt und sich aus Rebhühnern wohl nicht so viel mache, außerdem an eine sehr feine Küche gewöhnt sei, beleidigte mit diesen Worten mein Ehrgefühl als Hausfrau und gerade deßhalb bestand ich darauf, den Papa und meine Schwägerin einzuladen. Letztere, ein erfahrenes, älteres Fräulein, hatte sich schon oft angeboten, mir als Anfängerin gute Rathschläge für meinen Haushalt zu geben, doch hatte ich dies stets abgelehnt, da ich mich klug genug dünkte, ohne ihre weisen Rathschläge meine Wirthschaft führen zu können. Aber die Strafe blieb nicht aus!

Du weißt, daß ich des niedrigen Lohnes wegen nur ein ganz junges, unerfahrenes Mädchen vom Lande gemiethet, die keinen blauen Dunst von der Kochkunst hat. Meine Schwägerin, die wahrscheinlich schon meine Unwissenheit gemerkt, schlug mir ein in Allem recht geschicktes Mädchen vor. Doch wieder kam meine Empfindlichkeit zum Vorschein und ich dankte.

Also mußte ich nun allein kochen. Schon den Abend vorher deckte ich den Tisch, damit mir die Zeit am andern Vormittag nicht gekürzt sei, und schmückte ihn mit all' den Hochzeitsgeschenken meiner Lieben. Er sah auch wirklich einladend aus und ich rief meinen Mann herbei, damit er ihn bewundere. „Weißt du, Alfred," fügte ich hinzu, als er sich lobend über das Arrangement aussprach, „Du könntest auch noch den Dr. Peters, dessen Frau verreist ist, einladen. Er wird des Gasthausessens müde sein und sich freuen, einmal wieder gute Hausmannskost zu bekommen." „Aber, liebes Herz," bemerkte mein Mann, „hast Du denn auch genug? Vier Rebhühner und fünf Personen? Du weißt, ich esse ein ganzes und Papa auch und der Doktor auch und" — „aber ich bitte Dich, Alfred," unterbrach ich ihn, „wer wird denn von einer Speise so viel essen, wenn es vorher noch etwas gibt?"

„Was wirst Du denn eigentlich kochen?" frug Alfred.

„Mein Menu ist folgendes," zählte ich stolz her: „eine kräftige Fleischsuppe, dann Blumenkohl mit Pöckelzunge, dann Rebhühner mit Compot und Salat, Weingelée und zum Schluß Butter und Käse. Ist das nicht genug — ein wahres Diner?"

„Wenn dir Alles gut gelingt, ist es freilich sehr vollkommen, aber weißt Du, Helene, Du bist immer so aufgeregt beim Kochen, und ich fürchte, morgen wird es noch ärger sein."

„O laß' nur, Alfred, ich werde Deine Schwester bitten, die Honneurs zu machen und ich bleibe bis zum Anrichten in der Küche. Das Uebrige besorgt Lina, der ich schon Alles einbläuen werde."

Alfred, der mir in Allem nachgab, erwiderte nichts. Ich bat ihn, noch für den Wein zu sorgen, und ging dann stolz und siegesbewußt zum Fleischer, um das Rindfleisch und die Zunge zu bestellen.

Am andern Morgen war ich schon um 7 Uhr in der Küche und ziemlich aufgeregt und ängstlich, ich könnte mich verspäten. — In das Speisezimmer durfte Niemand mehr hinein, aus Angst, es könnte auf dem Tisch etwas verschoben und ich dann getadelt werden — war es doch mein erstes Gastmahl! O meine gute Marie, wärest du nur an diesem Vormittag bei mir gewesen, es wäre gewiß Alles anders geworden!

Diese Schande! ich könnte weinen, wenn ich daran denke. Um 8 Uhr kochte der Wein zum Gelée und ich löste die Gelatine auf, um dieselbe dazu zu gießen. Noch einmal blickte ich in das aufgeschlagene Kochbuch — ich hatte nichts vergessen. Wein, Zucker, Gewürz, Gelatine. Ich goß die Masse in eine Form und stellte sie in die Speisekammer. „Wird es auch gut sein?" frug ich mich wieder und wieder. „Weingelée kann nie mißrathen," gab ich mir als beruhigende Antwort.

Bald darauf war ich in vollem Kochen. Die Suppe aufgestellt, den Blumenkohl auch, nur die Zunge ließ ich recht lange wässern, damit sie nicht zu salzig sei. Um 11 Uhr schob ich die in Speck eingewickelten Rebhühner in die Röhre und dachte mir, es wäre Alles in schönster Ordnung. „Begieße sie nur recht fleißig," bemerkte ich zu Lina, „ich werde jetzt das Compot und den Salat herrichten."

Nachdem ich den Tisch noch einmal gemustert und Alles recht befunden, begab ich mich wieder in die Küche, um das Essen fertig zu machen. Es war erst 12 Uhr und um 1 Uhr sollten die Gäste kommen.

Der Blumenkohl zerfiel schon, die Rebhühner aber verbreiteten einen unangenehmen Geruch in der Küche. „Das ist immer so," tröstete mich Lina, und da ich noch nie Wild gebraten hatte, dachte ich, es müsse so sein und beruhigte mich. „Lina," sagte ich, „wenn wir die Suppe essen, schneidest Du die Zunge in nicht zu dicke Scheiben und legst sie um den Blumenkohl; — wenn wir dann das Gericht gegessen, legst Du die Rebhühner auf die Bratenschüssel und stellst sie vor meinen Mann, der sie dann zerlegen wird — die Sauce kommt in die Saucenschüssel. Gib Dir nur recht Mühe, mache nicht zu viel Lärm, vergiß auch nichts — ich kann nicht immer herauskommen."

„Ja, ja, gnä — Frau, seien Sie unbesorgt."

Die Gäste kamen und schienen alle in bester Laune, selbst mein Schwiegervater, der sonst immer recht unfreundlich und unwirsch ist. Alfred wartete mit einem Liqueur auf und bald dampfte die Suppe auf dem Tisch. Es wurde allseitig „guten Appetit" gewünscht und man begann zu essen.

Die Suppe war so ziemlich, obwohl der Reis etwas zu hart und die Gemüse darin zu zerkocht waren. Nach der Suppe erschien Lina, wechselte Teller, machte dabei einen solchen Lärm, zitterte mit den Händen und hatte ein solch' hochrothes, glänzendes Gesicht, daß mir angst und bang wurde. „Gnä — Frau," flüsterte sie mir zu, „kommen Sie mal 'raus." Schlimmes ahnend, eilte ich schnell hinaus, so daß mir die Gäste verwundernd nachsahen.

„Die Zunge läßt sich nicht schneiden, sie ist hart wie Leder," stammelte Lina. Ich griff nach dem großen Messer und versuchte es selber. Mit der größten Kraft schnitt ich ein paar Scheiben ab. Die Zunge war aber ganz roh. „Hat zu lange im Wasser gelegen," bemerkte die kluge Lina. Ich sagte nichts, sondern schnitt mit Resignation weiter, an die Zähne meiner Gäste nicht denkend. Na, tröstete ich mich im Stillen, dafür sehen die Rebhühner braun und knosperig aus und werden Alles gut machen. Ich begab mich in das Zimmer zurück, hinter mir Lina mit den Schüsseln. „Der Fleischer hat mich recht angeführt," begann ich zagend, „er hat mir eine solch' harte Zunge geschickt." Ich bemerkte ein kleines Lächeln auf dem Gesichte meiner Schwägerin und Papa wandte sich zu mir mit den Worten: „Wenn Du etwa noch ein Gericht für uns hast, so bitte, laß die Teller wärmen, — das Essen wird ja gleich kalt." Ich ärgerte mich recht über seine Bemerkung und meine Vergeßlichkeit. Ach, wie viel hat doch eine Hausfrau zu bedenken.

Die Zunge fand keinen Anklang, es blieb Alles auf den Tellern liegen; — kein Wunder, selbst meine starken, gesunden Zähne konnten nichts zermalmen. So schnell ließen sich die Teller nicht wärmen und die Folge war, daß sie halbwarm auf den Tisch kamen. Papa legte seine Hände darauf und machte ein verdrießliches Gesicht. Ich begann zu zittern. Lina brachte jetzt die Rebhühner herein und stellte die Schüssel vor Alfred. Ein sehr unangenehmer Geruch verbreitete sich im Zimmer. „Die Rebhühner sind etwas „haut goût"," sagte ich entschuldigend, „doch behaupten Feinschmecker, dies wäre gerade pikant." „Jungfer," wandte sich plötzlich Papa zu der mit Compot und Salat beladenen Lina, „stecke Sie Ihren Daumen nicht in die Schüsseln, da vergeht das bischen Appetit vollends." Lina und ich wurden hochroth. Alfred griff zu Messer und Gabel, um die Vögel zu zerlegen. „Ueberlaß das mir, Alfred," sagte Papa, „ich verstehe es besser." Mit gewandter Bewegung schnitt er in das erste Rebhuhn, als er plötzlich Messer und Gabel wegwarf, seinen Stuhl heftig von sich schob und mit lauter Stimme rief: „Da soll man sich nicht den Magen verderben bei solcher Kocherei; Alfred Du hättest Deine Frau erst in ein Kochinstitut schicken sollen, ehe Du Dir Gäste einladest — ich danke für solches Essen;" dabei wies er mit verächtlicher Geberde auf die Rebhühner.

Mir wurde es dunkel vor Augen, ich hätte umsinken können vor Schande — die Rebhühner waren — nicht ausgenommen, nicht ausgewaschen, — daher der Geruch! O mein armer Mann! Ich konnte nichts sagen, nichts erwidern, stand auf und verließ weinend das Zimmer.

Alfred und der Doktor beruhigten Papa und bald darauf erschien auch ich wieder, wie ein geschlagener Feldherr. Weingelée, welches auch nicht steif geworden, Butter und Käse wurden schweigsam verzehrt. Es war eine verlegene Stille in die vorher so heitere Gesellschaft eingetreten. Bald empfahlen sie sich und Papa würdigte mich kaum eines Blickes. Mein guter Mann tröstete mich, doch bin ich wie zerschmettert.

Was sagst Du nun zu dieser Geschichte? Hättest Du mir so viel Dummheit zugetraut? Wie betrübt wäre meine gute Mutter gewesen, hätte sie Zeuge meiner Unwissenheit sein müssen. Das Eine weiß ich — nicht eher kann ich ruhen, bis ich das Kochen recht gründlich erlernt habe, und bedaure tief, daß ich das nicht früher gethan. Allen noch unverheiratheten Mädchen aber werde ich dringend die Worte an's Herz legen: „Lernt kochen!"

Und nun genug für heute, meine gute Marie; schreibe mir bald, tröste mich, wenn ich überhaupt verdiene, getröstet zu sein, und nimm innigen Kuß von

Helene.

Briefkasten

Frau **Bertha G.** in **F.** Auch wir halten nicht für gut, den Jüngling, der erst eine berufliche Lehre zu absolviren hat und zu seinem Unterhalte noch nichts beitragen kann, vollständig unabhängig zu stellen. Warum denn einen sechszehnjährigen Knaben schon der häuslichen Zucht und Sitte entfremden? Mag auch der Charakter des Jünglings ein fester und untadelhafter sein, so daß er der Aufsicht oder des Rathes nicht mehr bedürfen sollte, so bedarf doch Herz und Gemüth des passenden Umganges, fördernden Einflusses und gesunder Nahrung. Mit der unbedingten Freiheit machen Sie Ihrem Sohne kein Geschenk, sondern Sie berauben ihn seiner harmlosen Jugend und der natürlichen Gefühle der Pietät und des so wohlthuenden Familiensinnes.

Leidende in **L.** Man sagt nicht umsonst: Die Gewohnheit ist des Menschen Amme. Wie der Magen an die bestimmten Stunden der Mahlzeiten, so gewöhnt der Mensch sich an einen andern regelmäßigen Genuß. Man muß aber die bloße Gewohnheit von dem nothwendigen Bedürfnisse zu unterscheiden wissen. Sie haben einige Jahre nacheinander Großmama zur Frühjahrskur begleitet und jetzt, da die Gute gestorben, fühlen Sie sich so leidend, daß Sie nun um Ihrer selbst willen glauben zur Kur gehen zu müssen, auch dann, wenn den Eltern diese Ausgabe recht schwer fallen sollte. Sie haben den Winter durch getanzt und vielfach sonst die Nacht zum Tage gemacht. Nun klingt dieses stürmische Begehren nach kostspieliger Erholung wirklich wie Ironie. Sie können auch daheim sich kräftigen durch tägliche feuchte Körperabreibungen, Bewegung im Freien und kräftige Athmung, veranlaßt durch Bethätigung in abwechselnder Hausarbeit. Oder — versuchen Sie es, sich die nöthigen Mittel zum Kurgebrauche selbst zu verdienen, dann brauchen Sie Niemanden darum zu bitten und Keiner kann's Ihnen verweigern.

Frau **M. S.** in **T.** Es taugt nicht, die Winterkleider so früh abzulegen in unserer Gegend. Der Kalender kann für uns nicht maßgebend sein, wir müssen die Witterung in Betracht ziehen. Für Kinder besonders sind solche Sprünge gefährlich. Im Uebrigen ist man Erkältungen weit weniger ausgesetzt, wenn man den ganzen Körper täglich kalt wäscht und reibt und beim offenen Fenster schläft.

Hausfrau in **N.** Wenn es irgendwie zu umgehen ist, so gehört der Petroleherd nicht in's Schlafzimmer, denn ohne Luftverschlechterung geht's, auch bei der besten Konstruktion, nicht ab. Auch die Spirituskochmaschine ist kein Stubendiener mehr, seit ihm die Eidgenossenschaft den Rock roth gefärbt hat.

Nr. 200. Ihre interessanten Berichte verdanken wir bestens, auch soll Ihre zeitgemäße Anregung nicht vergessen werden.

Narzisse. Diese Blume ist das Symbol der Selbstgefälligkeit. Der Eine ist entzückt von seinem eigenen Aeußeren, der Andere auf seine Talente, auf sein Vermögen oder seine gesellschaftliche Stellung. Es ist Eines so ungeschickt und unpassend, wie das Andere, und abstoßend dazu, also — fragen Sie das nächste Mal unter dem Namen „Veilchen". Der Erfolg wird ein besserer sein.

Frl. **E. B.** in **Z.** Wir wollen uns über die Sache informiren; vorderhand aber glauben wir, daß Sie unrichtig berichtet wurden.

Frau **Caroline Z.-W.** in **M.** Gewaschene farbige Baumwollstoffe legt man mit Vortheil über Nacht in reichlich kaltes Wasser, dem einige Löffel Essig und eine Handvoll Salz beigegeben wurde. Die Farben werden hievon sehr lebhaft und klar. Farbige Wäsche soll am Schatten getrocknet werden, wenn man sie lange schön erhalten will; auch ist es gut, die innere Seite beim Aufhängen nach Außen zu kehren.

Toile fantaisie Beige. Saison-Nouveauté, doppeltbreit, garantirt reine Wolle, à **85 Cts. per Elle** oder **Fr. 1. 45 per Meter,** versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster unserer neuesten und reichhaltigsten Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis. [177—5

Mädchen-Pensionat Zimmermann
Brugg (Aargau).

233] **Deutscher** und **französischer Unterricht.** — **Religion.** — **Zeichnen, Malen** und **Handarbeiten.** — Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. — Prospekte auf Wunsch. Erkundigungen bei den Eltern meiner ehemaligen Pensionärinnen.

Ecole de Commerce de Wattwil (St-Gall).
(Pensionnat pour jeunes gens.) [195

Etablissement spécial. Etude sérieuse des langues modernes ainsi que des sciences commerciales. Prospectus et programmes à disposition. **Le nouveau semestre recommence le 1er mai.** **La Direction.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Koch-Lehrtochter.

An einem Kurort der Ostschweiz könnte auf künftige Saison noch ein Fräulein als **Kochlehrtochter** angenommen werden. Anmeldungen beliebe man unter Chiffre E. Z. 245 an die Exped. zu richten. [245

Eine Herrschaft von nur zwei Personen auf einer Villa bei Locarno sucht ein

Dienstmädchen

von 30—35 Jahren, das kochen kann. Für Zimmerdienst ist ein zweites Mädchen da. — Erforderlich: Französische Sprache und gute Zeugnisse, sowie guter Wille, lange in der Stelle zu verbleiben. Guter Lohn, Reisevergütung. [259

Offerten an Prof. **Mariani** in **Locarno.**

Stelle

sucht in einem Privathause oder Geschäft eine gebildete Tochter von solidem Charakter, tüchtig im Hauswesen, mit guten Kenntnissen in der französischen und englischen Sprache. Ansprüche bescheiden. (O F 7608) [247

Gefl. Offerten unter Chiffre **O 7608 F** an **Orell Füssli & Cie. in Zürich.**

Eine junge, gut erzogene Tochter sucht Stelle in einem Geschäft, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, auch häusliche Arbeiten zu verrichten. Referenzen zu Diensten. [223

Gefl. Offerten unter Chiffre K. B. 223 befördert die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Eine brave, sittliche Tochter, 22 Jahre alt, sucht **Stelle zur Stütze der Hausfrau,** wo sie sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht; eine Herrschaft kath. Konfession, wo sie das Kochen erlernen könnte, wird vorgezogen. [244

Gefl. Offerten sub G E 244 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, die ihre Lehrzeit in der franz. Schweiz Anfangs Mai vollendet hat, wünscht eine Stelle als **Glätterin,** am liebsten in einem Kurort oder Hôtel, oder sonst ordentlichen Platz. — Gefl. Offerten sub P. O. 235 nimmt entgegen die Expedition. [235

146] Eines der grössten (M a 1190 Z)

Manufacturwaarengeschäfte

der Centralschweiz wäre geneigt, **Schneiderinnen** oder sonst sich dazu eignenden Privaten Muster seiner Artikel, namentlich von **Damenkleiderstoffen,** in **Kommission** zu geben. — Günstige Gelegenheit, sich mit geringer Mühe anständigen Nebenverdienst zu sichern. — Darauf Reflectirende belieben sich schriftlich zu melden unter Chiffre S. 7563 bei der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Zürich.**

Lausanne.

Familien-Pensionat.

Gegründet 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres durch Elt. und Prospekte. (H 3391 L)

236] **Mlle. Steiner,** Villa Mon Rêve.

Pensionat Jaquet-Ehrler

Cour de Bonvillars bei Grandson.

249] Einige junge Leute werden aufgenommen. — Unterricht im **Französischen, Englischen, Italienischen, Buchhaltung** etc. Jahreskurse. Refer. im In- und Auslande.

Französisch.

In einer guten französischen Familie sucht man **zwei Fräulein,** welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension zu nehmen. — Beste Aufnahme. — Stunden und Klavier. — Monatlicher Preis Fr. 60. (H 3180 L)

Adresse: Mad. **A. Ogney, Aigle.** [219

Für Eltern.

225] Mr. **Auberson,** Lehrer in **St. Saphorin** (Lavaux), würde neuerdings **zwei junge Töchter,** welche die französische Sprache erlernen möchten, in Pension aufnehmen. Familienleben, elterliche Fürsorge, bescheidene Preise. [225

St. Saphorin, am Ufer des Genfersees gelegen und 4 Kilometer von Vevey entfernt, ist ein angenehmer Aufenthaltsort.

Für Bedingungen sich zu wenden an die HH. **Gagnebin,** Pfarrer in **St. Saphorin, Tischendorf,** Ingen. in **Aussersihl** (Zürich), **Marguth,** Lehrer in **Kirchberg** (St. Gallen).

Französische Sprache

und gründlichen Unterricht in den **Handelsfächern,** auch Englisch und Italienisch, im **Institut Müller-Bourquin** bei **Boudry,** Kt. Neuenburg. Nachfrage bei Herrn **D. Hofmeister,** Alt-Bezirksrath in **Zürich,** und Herrn **Ed. Abegg-Billwiller,** Langmauerstrasse No. 1 in **Unterstrass**-Zürich. [50

Pour Parents.

Dans un village du Canton de Vaud une dame recevrait pour une pension modeste, Fr. 35 par mois, une ou deux jeunes filles, auxquelles elle donnerait des leçons de français. Vie de famille, soins maternels, références à disposition. [226

S'adresser à Mad. **Thorin** à **L'Isle** (Vaud)

Arbeits-Institut

Montreux (Kt. Waadt).

91] Anleitung zur **Verfertigung** von **Kleidern, Corsetten, Wäsche, Stickereien** und **Spitzen. Französischer Sprach-** und **Klavierunterricht. Familienleben.** Gute Verpflegung. **Pension** von **Fr. 700** ab **per Jahr.** Ausgezeichnete **Referenzen** und Prospekte zur Verfügung. Näheres unter Chiffre **H 297 M** vermitteln **Haasenstein & Vogler** in **Montreux.**

Theegeschäft

von

J. F. Locher, Bern.

234] Direkter Import von **indischem, russischem** (Karawanen), **Ceylon** und **chinesischem Thee,** in anerkannt guten und preiswürdigen Sorten.

Reiner schwarzer Congo	à	Fr. 2. 25
„ „ **Assam**	à	„ 3. 10
Feiner Souchongthee	à	„ 3. 20
Ceylon mit Pekko	à	„ 4. —
Russische Mischung	à	„ 4. 40
Superior Familienthee	à	„ 5. —
Russische Pekkomischung	à	„ 7. —
Weisse Pekkoblüthen	à	„ 9. 20
Russischer reiner Blüthen-Karawanenthee	à	„ 13. 40

per halb Kilo, Verpackung gratis.

Waare stets sorgfältig reingehalten und **frisch.** Mehrere der obigen Sorten eignen sich ausserdem durch Mischung zur Herstellung noch weiterer sogen. russischer Mischungen. Für **Gasthöfe** darf der beliebte, kräftige Souchongthee à Fr. 3. 20 speziell empfohlen werden. **En gros** und **en détail.**

Versendung per Postnachnahme.

J. F. Locher, Kramgasse, **Bern.**

Billige Offerten.

246] Unterzeichneter offerirt die feinsten Sorten **Asti-Weine,** wie **Asti-Malvoisia** (weiss), die Flasche (Champagnerfaçon) zu Fr. 1. 30, **Asti-Nebiolo** (roth), die Flasche (Champagnerfaçon) zu Fr. 1. 50. Der **Asti-Mousseux** eignet sich besonders gut als Dessert-Wein.

Seb. Müller Sohn, Weinhdlg., **Altdorf** (Uri).

Mailand.

Hôtel Reichmann.

Schönste Lage der Stadt. Berühmtes, deutsches Haus, mit dem höchsten Comfort der Neuzeit ausgestattet. Wird dem reisenden deutschen Publikum und besonders den Geschäftsreisenden bestens empfohlen. (M 5235 Z) [113

[120]

Costumes & Confection

werden elegant — von Auswärts genügt als Mass eine gut sitzende Taille — unter Garantie für tadellosen Sitz schnell angefertigt bei der sich bestens empfehlenden

Frau Zähnler-Schmid, Damenschneiderin, Degersheim. [124

NB. Daselbst werden auch stetsfort **Lehrtöchter** unter günstigen Bedingungen angenommen.

Stein a. Rh. (Schaffhausen).

Im Besitze eines äusserst wirksamen und angenehmen **Mittels gegen Kröpfe, Anschwellungen des Halses,** verbunden mit **Engbrüstigkeit** etc., versende dasselbe gegen Nachnahme von 2 Franken. [5549

J. Guhl, Apotheker.

Bienenhonig

eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2 Kilo à Fr. 1. 80 per Kilo [69

Max Sulzberger, Horn a. B.

Vorzüglichste Qualität.

Sprüngli's PULVER-CHOCOLADE

Bequemste Zubereitung.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc erhältlich [240

Kranken,

welche an **Magen- u. Darmleiden, Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Schwindsucht, Unterleibskrankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kropf-, Augen-, Ohren- und Nasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht** leiden, ist das Schriftchen:

Behandlung und Heilung von Krankheiten ein Rathgeber für alle Leidende

zu empfehlen. Kostenlos zu beziehen durch die Buchhandlungen von **A. Niederhäuser** in **Grenchen** und **L. Magg** in **Kreuzlingen.** [102

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von

Walter Gygax, Fabrikant

5310] in **Bleienbach** bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

PARIS

[191]

Printemps

NOUVEAUTÉS

Man verlange

DAS PRÄCHTIGE ILLUSTRIRTE ALBUM, in deutscher oder französischer Sprache, enthaltend *554 neue Modekupfer* von fertiger Garderobe *für Damen, Herren oder Kinder* sowie die Aufzählung aller *neuer Stoffe und Modeartikel,* welches

Soeben erschien.

Die Zusendung desselben erfolgt **GRATIS U. FRANCO** auf frankirte Anfrage an

JULES JALUZOT & Cie in Paris

Mustersendungen der grossartigen Vorräthe des PRINTEMPS ebenfalls **franco.** Wir bitten dabei um *genaue Angabe der gewünschten Stoffe.*

Bestellungen von **25 Fr.** an portofrei.

Eigenes Speditionshaus in Basel: 3 St-Albananlage

Die *Grands Magasins du Printemps in Paris* haben weder Niederlagen noch Reisende im In-oder Auslande. Vor jeder Firma, *welche unseren Namen führt* um eine Täuschung herbeizuführen, wird gewarnt.

Das von den [196

medizinischen Autoritäten

empfohlene

Bière brune du Faucon

der Firma

van Vollenhofen & Cie.

in Amsterdam

ist ein vollständiges Nahrungsmittel und für Mütter, welche ihre Kinder selbst stillen, unentbehrlich. Ausserdem leistet es **schwachen, wiedergenesenden, blutarmen** und an **Verdauungsbeschwerden leidenden** Menschen die erspriesslichsten Dienste.

Prospekte stehen gratis zur Verfügung bei der **Hauptniederlage für die Schweiz:**

Manuel & fils, Lausanne

und bei folgenden **Allein-Dépôts** für

Bern: Herm. Ludwig.
Davos-Platz: T. Ammann, Apotheker.
Genf: Fueslin & Panchaud.
Luzern: Joseph Knüsel.
Neuenburg: Henri Gacond.
St. Gallen: E. Breveglieri.
Yverdon: Ed. Baatard. (H 2763 L)

[100]

Bruchleidende

finden Rath und Hülfe durch das Schriftchen „Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung,** ein **Rathgeber** für **Bruchleidende**", welches gratis u. franko durch die Buchhandlg. von **J. Wirz** in **Grüningen** zu beziehen ist.